

Kritische Anmerkungen und neue Perspektiven zu Interkulturalität und Fremdsprachenunterricht: Einführung

Klaus-Börge Boeckmann

Nach Studium in Klagenfurt und Wien zunächst in der Erwachsenenbildung tätig, dann Assistent am Lehrstuhl Deutsch als Fremdsprache der Universität Wien. Fünfjähriger Lehr- und Forschungsaufenthalt in Osaka, Japan. Habilitation, Gastdozentur an der Universität Kassel, Vertretungsprofessur an der Universität Jena. Gegenwärtig außerordentlicher Univ.-Prof. an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Interkulturelle Kommunikation/ interkulturelles Lernen, innovative Lehr- und Lernformen im Fremdsprachenunterricht. Email: klaus-boerge.boeckmann@univie.ac.at.

Erschienen online: 1. September 2006

© Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 2006

Als Susanna Slivensky und ich (sie musste auf Grund eines beruflichen Wechsels leider schließlich auf eine Mitarbeit verzichten) nun schon vor längerer Zeit gefragt wurden, ob wir nicht eine *ZIF*-Nummer zum Thema "Interkulturalität" herausgeben wollten, stellte sich uns zunächst die Frage, wie so etwas in einer Zeitschrift, in der die meisten Beiträge das Thema Interkulturalität ja schon auf Grund des Zeitschriftentitels zumindest mitdenken, aussehen könnte.

Das Ergebnis war, dass versucht werden sollte dieses Thema, das inzwischen nicht nur in der *ZIF* zur fixen Größe jeglicher Diskussion über Fremdsprachenunterricht geworden ist, einmal ein wenig aus der Distanz zu betrachten, ohne sich unmittelbar auf die unterrichtspraktische Umsetzung zu konzentrieren. Ein wesentliches Anliegen dieses Heftes ist es dabei, die inzwischen selbstverständlich gewordene, aber eher diffuse 'Beschwörung' des Interkulturellen in den meisten zeitgenössischen Konzeptionen von Fremdsprachenunterricht auf ihre Ernsthaftigkeit zu befragen und vor allem eine Differenzierung der allzu verwachsenen Begrifflichkeiten zu leisten. Dazu werden verschiedene, auch ein wenig 'fremde' Perspektiven auf den Gegenstand eingenommen: so wurden in Ergänzung zu den beiden Texten, die von AutorInnen aus dem Bereich Deutsch als Fremdsprache verfasst wurden (Klaus-Börge Boeckmann und Ruth Eßer), AutorInnen von außerhalb der DaF-Szene bzw. überhaupt außerhalb der Fremdsprachendidaktik um Mitarbeit gebeten. Einer dieser Autoren unterrichtet seit vielen

Jahren in Japan Englisch und ist dabei zum prononcierten Kritiker dessen, was man den "(inter)cultural turn" der Fremdsprachendidaktik nennen könnte, geworden (Mike Guest). Zwei weitere AutorInnen beschäftigen sich mit Interkulturalität in einem anderen Fachgebiet, der "Interkulturellen Wirtschaftskommunikation" und thematisieren sie aus dieser Perspektive (Jürgen Bolten und Stefanie Rathje). Alle drei 'Außensichten' bereichern hoffentlich die Diskussion in diesem Heft und vielleicht in Zukunft in unserem Fach.

Schon aus dem Grund, dass nicht alle Beiträge aus dem unmittelbaren Bereich der Fremdsprachendidaktik kommen, ist der Zugang zum Thema vielleicht etwas abstrakter als in dieser Zeitschrift üblich. Im Einklang mit der generellen Linie der *ZIF* sind die Beiträge aber dennoch nicht rein theoretisch orientiert, sondern beinhalten einen Anwendungsbezug, der dem Fremdsprachenunterricht oder allgemein dem Bereich sprach- und kulturbezogener Vermittlungsprozesse zuzurechnen ist.

Die beiden Beiträge, die über eigene empirische Untersuchungen berichten und damit auch vielleicht am unmittelbarsten einen Praxisbezug herstellen, machen den Anfang:

Jürgen Bolten berichtet in seinem Beitrag über Konzeption und erste Ergebnisse einer internationalen Studie zur Entwicklung von Nationalstereotypen im Globalisierungsprozess. Dieser Beitrag verfolgt die Frage, wie sich die Globalisierung auf nationale Identitäten auswirkt und berührt damit die zentrale Frage, wie 'Landesbilder' - hier ein "Deutschlandbild"- im interkulturellen Unterricht vermittelt werden können und sollen. (Als gelernter Österreicher muss ich aber natürlich darauf hinweisen, dass es ja auch noch andere deutschsprachige Länder gibt). Das ist anwendbar auf Landeskunde im DaF-Unterricht oder auf kulturkundliche Komponenten anderer auf die deutschsprachigen Länder bezogener Studienangebote.

Ruth Eßer verwendet als ihre empirische Basis - sozusagen umgekehrt - Befragungen von internationalen Studierenden in Deutschland, um Aussagen über kulturspezifische Formen des Lehrens und Lernens zu machen. Der Darstellung dieses Aspekts des Kulturfaktors im DaF-Unterricht geht eine umfassende Diskussion des Kulturbegriffs aus der Perspektive von Deutsch als Fremdsprache und eine Erörterung von Kultur als Unterrichtsinhalt voraus. Damit ergibt der Beitrag insgesamt eine fokussierte Bestandsaufnahme des Kulturfaktors im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Eßer spricht mit der Unterscheidung von Kultur als Unterrichtsinhalt und Kultur als Bestimmungsfaktor der Lehr- und Lernformen bereits zwei der drei Dimensionen an, die Boeckmann in seinem Aufsatz unterscheidet.

Der Beitrag von **Mike Guest** beruht nicht auf eigener empirischer Forschung, sondern untersucht äußerst kritisch eine Reihe von fremdsprachenbezogenen Studien, die vor allem im Bereich Englisch als Fremdsprache in Japan entstan-

Boeckmann, Klaus-Börge (2006). Kritische Anmerkungen und neue Perspektiven zu Interkulturalität und Fremdsprachenunterricht: Einführung. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 11: 3, 3 S.

den sind. Er stellt dabei fest, dass in diesen Arbeiten immer wieder Aussagen derselben wenigen klassischen kulturkontrastiven Studien unkritisch und undifferenziert übernommen werden, was der Fixierung von Stereotypen, ja gar Mythen, Vorschub leistet. Diese Problematik ist sicherlich nicht nur den von ihm besprochenen Arbeiten verbreitet, sondern betrifft durchaus auch andere Studien zur Rolle von Kultur im Fremdsprachenunterricht. Guest plädiert für eine bewusstere, kritischere Auseinandersetzung mit dem Thema.

Im Text von **Stefanie Rathje** wird eine zentrale Komponente jedes interkulturellen Vermittlungsprozesses, das Konzept der interkulturellen Kompetenz, eingehend untersucht. Rathje teilt die aktuelle Übersicht der Diskussion über dieses Konzept in die Debatten zu vier Teilfragen (Ziel, Generik/ Spezifik, Anwendungsgebiet und Kulturbegriff) auf. Das resultiert in einer anschaulichen Darstellung der Widersprüchlichkeit und Uneinheitlichkeit dieser Diskussion. Auf diese Darstellung aufbauend entwickelt Rathje das Konzept der interkulturellen Kompetenz weiter, indem sie dem etablierten Kohärenzmodell ein Kohäsionsmodell von Interkulturalität gegenüberstellt. Aus dieser Neuausrichtung ergeben sich eine Reihe von neuen Forschungsperspektiven.

Der abschließende Beitrag von **Klaus-Börge Boeckmann** unternimmt den Versuch, das Praxis- und Forschungsfeld Interkulturalität im Fremdsprachenunterricht anhand von drei Dimensionen (Kontext, Prozess und Ziel des Lehrens und Lernens) zu organisieren und exemplarisch zu zeigen, welche Themen jeweils in diesen Dimensionen diskutiert werden. Es lässt sich ein direkter Zusammenhang zu den Beiträgen von Eßer, in dem es um die Dimensionen Kontext und Prozess geht, und Rathje, in dem die Dimension Ziel ausführlicher thematisiert wird, herstellen.

Solche Vernetzungen sind ein wichtiges Ziel dieser Nummer der *ZIF*: Trotz der unterschiedlichen Perspektiven sollen Bezüge und Querverbindungen beitragsübergreifend deutlich werden, um so ein facettenreiches Gesamtbild entstehen zu lassen. Auf diese Weise kann dieses Heft, so steht zu hoffen, Grundlage für eine differenziertere und reflektiertere weitere Debatte des Themas Interkulturalität im Fremdsprachenunterricht werden.